

« C`est le ton qui fait la musique »

Musikunterricht im Kindergarten, bzw. musikorientiertes Unterrichten, ist so unterschiedlich wie die Lehrpersonen, welche dafür verantwortlich sind. Inwiefern musikalische Bildung als pädagogisch-künstlerische Arbeitsweise wahrgenommen, verstanden und angewendet wird, hängt von mehreren Faktoren ab. Tatsache ist, dass wir als Lehrpersonen die musikalische Biografie der Kinder massgeblich mitprägen dürfen.

Unsere persönliche Haltung gegenüber der Musikbildung im Kindergartenkontext und darüber hinaus gilt es dabei immer wieder zu reflektieren. Worin sehen wir unsere Aufgabe als ästhetisches Vorbild? Geben wir alles vor oder sind wir auch bereit, Experimentier- und Gestaltungsräume zuzulassen und auszuhalten? Welche Lernprozesse wollen wir anstossen? Welche Vorstellung von Musikbildung prägt unseren Unterricht? Welchen Stellenwert räumen wir der Musik im Unterrichtsalltag ein? Inwiefern sind wir bereit, mit den Kindern die Musik-Welt gemeinsam zu entdecken?

Das konzentrierte Hören spielt im Musikunterricht als auch im gesamten Unterrichtsalltag eine wichtige Rolle. Das Kind ist über seine Ohren, seinen ganzen Körper und seine gesamte Wahrnehmung immer mit der Aussenwelt verbunden. Mit Musik können wir durch gezielte Hörangebote Lernatmosphären schaffen, in welchen ästhetische Bildung ermöglicht wird.

Meistens wird die Hörfähigkeit der auditiven Leistung zugeordnet. Im Musik bezogenen Agieren findet das Hören in einem breiteren Kontext statt. Hören als personale und soziale Kompetenz wird als Fähigkeit zum Zuhören, jemandem oder etwas zugewandt sein und dem Miteinander, geübt und erfahren. Der eigene Körper und die eigene Wahrnehmung werden als Resonanz genutzt, um mit Musik in eine körperliche und auch emotionale Beziehung zu gelangen. Das Leibliche bildet so einen verlässlichen Orientierungspunkt, um Höreindrücke nachzuvollziehen.

In der gestalterischen Auseinandersetzung mit Hörwelten spielen diese individuellen Wahrnehmungs- und Wirkungsbezüge eine bedeutsame Rolle. Sie können in Entdeckungs- und Experimentierräume führen. Klänge, Melodien wie auch Geräusche haben eine Wirkung auf unsere funktionelle und ästhetische Wahrnehmung. Sie werden daher als disziplinarisches/pädagogisches und gestalterisches Mittel verwendet.

Durch bewusst geleitete und initiierte Musikbegegnungen können wir Lehrpersonen Lern- und Entwicklungsprozesse wirkungsvoll anstossen und der ästhetischen Bildung ein subjektiv gefärbtes Gesicht verleihen.

Inputs

- ✓ Achtsamer Umgang mit **Höreindrücken** pflegen (u.a. laute/leise Geräusche, wenig/viel, Kontrasterfahrungen, Klänge, unterschiedliches vielfältiges Liedgut, Stille, akustische Signale)
- ✓ **Hören als Genuss** erfahren (Hörplätze liegend)
- ✓ **Experimentier- und Gestaltungsräume** ermöglichen
- ✓ Unterrichtsraum als **Hörraum** wahrnehmen
- ✓ **Hören und Handlungs-Erfahrung** verbinden
- ✓ Bedeutung der **Vorbild-Rolle als Lehrperson in Gestaltungsprozessen** kennen und nutzen
- ✓ **Dialogisieren** auf verschiedenen Kommunikationsebenen

Regula Küng